



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Abschiedsfeier von Schwester M. Clementia

---



## Abschiedsfeier von Schwester M. Clementia nach langjähriger Lehrtätigkeit im Seminar für eingeborene Lehrer und Lehrerinnen in Mariannhill, Süd-Afrika

Von Schw. M. Edisa

Ehe ich auf die Abschiedsfeier näher eingehe, möchte ich meine Leser und Leserinnen mit dem hiesigen Schulbetrieb kurz bekannt machen. Die Provinz Natal zählt fünf Seminare für eingeborene Lehrer und Lehrerinnen; dieselben unterstehen verschiedenen Missionsgesellschaften; das einzige katholische Seminar ist hier in Mariannhill. Nach dem hiesigen Schulsystem werden diese Institute von Knaben und Mädchen besucht. Nebst den hochwürdigen Missionaren arbeiten hier an der Schule eine Anzahl unserer Schwestern und Lehrerinnen.

Die heutige Abschiedsfeier galt einer unserer Schwestern, die im Jahre 1915 als erste zur Mitarbeit an der hiesigen Schule herangezogen wurde: Schwester M. Clementia Schady. Damals schon bestand das Gebäude aus einer großen Halle mit Galerie und acht großen Klassenräumen. Ein kleines Türmchen zeichnete dieses Gebäude vor anderen Wohnhäusern aus. Wohl waren die meisten Klassenräume von Elementarschülern besetzt; die ersten sechs Lehrkandidaten bereiteten sich auf das Lehrerexamen vor. Heute, nach 24 Jahren, beläuft sich die Anzahl der Lehrkandidaten und -kandidatinnen auf 180; der Elementarschüler und -schülerinnen in der naheliegenden Übungsschule sind nahezu 400. Das Lehrpersonal, das zur Hälfte aus eingeborenen Lehrern und Lehrerinnen besteht, zählt im ganzen 24 Lehrkräfte. (Siehe Bild in Nr. 3, März 1939, Seite 54.)

Schwester Clementia, die die ganze Entwicklung des Seminars miterlebt hat, mußte altershalber in diesem Jahre ihre Lehrtätigkeit aufgeben. Die Schüler und Schülerinnen veranstalteten eine Abschiedsfeier, in welcher sie durch Reden, Lieder und Gedichte ihren Dank zum Ausdruck brachten. Einer der Schüler überreichte Schwester Clementia im Namen des Prinzipals ein schönes Buch zur Erinnerung an ihre treue Mitarbeit.

Die Dankesreden und Gesänge waren nun verrauscht und die Schularbeit ging ruhig voran. Da brachte eines Tages der Postbote eine Reihe Einladungen ins stille Kloster. Wem galt denn diesmal das Fest? Die hiesigen eingeborenen Lehrer und Lehrerinnen hatten sich zusammengetan, um der lieben Schwester Clementia eine eigene Abschiedsfeier in der hiesigen Tagesschule, die unter Leitung einer eingeborenen Lehrerin steht, zu widmen. Als wir — eine Reihe Lehrschwestern mit der Gefeierten des Tages — am Sonntagnachmittag, der Einladung Folge leistend, dort ankamen, fanden wir die Schule geschmackvoll bekränzt. Unter den Gästen begrüßten wir den Prinzipal, Vize-Prinzipal und eine Anzahl eingeborener Lehrer und Lehrerinnen mit ihren Familien. Das Programm war ausgezeichnet zusammengestellt. Der Vorsitzende Nr. 3. Khmnalo eröffnete die Feier; ihm folgten noch eine Reihe anderer Redner. Hier sei besonders das Wort eines von auswärts herbeigeeilten Lehrers hervorgehoben, dessen Aufgabe es war, all die Wünsche der auswärtigen Mariannhiller Lehrer und Lehrerinnen zu überbringen. Er war einer der ersten katholischen Lehrer, die Mariannhill ausgesandt hatte und konnte auf eine sieb-



zehnjährige Lehrtätigkeit zurückblicken. Er betonte vor allem die Tatsache, daß Schwester Clementia während ihrer Lehrtätigkeit soviel Gewicht auf die Charakterbildung ihrer Schüler und Schülerinnen gelegt habe, und beleuchtete seine Aussage mit einer Reihe Beispielen. Die verschiedenen Reden wechselten mit schönen Gesängen ab, und zum Schluß wurde der Gefeierten ein schönes, großes Bild von der kleinen heiligen Theresia, der Missionspatronin, übergeben. In goldenen Lettern ist darauf zu lesen:

To Rev. Sister M. Clementia C. P. S. as token of gratitude and love from the Bantu Members of the Staff



Blick auf Industrieschule und Kollege (Photo: Archiv)

In Deutsch: Der ehrw. Schwester M. Clementia C. P. S. als Zeichen der Dankbarkeit und Liebe von den Bantu- (d. i. der Name des Stammes) Lehrern und Lehrerinnen.

So etwas hatte niemand erwartet, am wenigsten Schwester Clementia. Doch mehr als das Geschenk freute uns alle der Geist der aufrichtigen Dankbarkeit und Liebe, der auch in den Reden und Gesängen immer wieder zum Ausdruck kam. Schwester Clementia dankte für alles und betonte, daß sie nur ihre Pflicht getan habe; auch versprach sie, täglich ihrer Schüler und Schülerinnen im Gebete gedenken zu wollen. Die schöne Feier wurde dann vom Prinzipal, dem hochw. Herrn Pater Crüter, mit kurzen, doch treffenden Worten beschlossen: „Die viele in der Gerechtigkeit unterweisen, werden leuchten wie die Sterne am Firmamente.“

Die Feier ist nun vorüber; das Bild der heiligen Theresia hängt in unserm Kommunitätsaal als Zeichen der Dankbarkeit des armen, eingeborenen Volkes für die Gabe christlicher Erziehung. Uns jüngeren Schwestern ist alles, was wir an diesem Nachmittage gehört und ge-



sehen haben, ein Ansporn gewesen, unser Bestes für die arme, schwarze Bevölkerung einzusetzen. Zwar wird jetzt in den höheren Schulen viel verlangt; verschiedene unserer Schwestern haben sich in Südafrika und in England den Universitätsgrad errungen, um den Anforderungen der Regierung gerecht zu werden. Ist es doch ein Segen für das eingeborene Volk, sowie für unsere Mutter, die katholische Kirche, katholische Lehrkräfte für katholische Schulen zu haben.

Ein anderes katholisches Seminar für Lehrer und Lehrerinnen, an dem unsere Schwestern tätig sind, befindet sich in Mariazell, Kap-Provinz. Hier sowohl als in Mariazell hat sich in den letzten sechs oder sieben Jahren neben den Seminarien eine Realschule entwickelt, die von unseren Schwestern geleitet wird. Zudem wären noch sechs oder sieben Mittelschulen und vier Industrieschulen für Mädchen zu nennen, die unter Leitung unserer Schwestern stehen. Die Elementarschulen gehen allmählich ganz in die Hände der eingeborenen Lehrer und Lehrerinnen über.

Möge Christus, der größte und beste Lehrer, der als Kind in Afrika weilte, den afrikanischen Kindern gute, katholische Erzieher und Erzieherinnen zuführen und solche immer mehr aus den afrikanischen Völkern heranbilden!

4

### Der versteckte Nachen (Congo)

Der hochwürdige Pater Superior kam von einer längeren Missionsreise aus der Gegend des oberen Kongo, Bamanina, zurück und erzählte uns unter anderm, welchen Schabernack ihm die Neger von der englischen Hochkirche gespielt haben. Während er in einem Dorfe seines Amtes waltete, haben ihm diese protestantischen Neger seinen Nachen (einen ausgehöhlten Baumstamm) versteckt, so daß seine eigenen Leute ihn nicht finden konnten. Es boten sich einige Männer an, ihn über den Fluß in das andere Dorf hinüberzutragen. Nach langem Suchen fanden sie den Nachen im Wald, der gerade auch unter Wasser stand.

Einige Zeit darauf kamen zwei fein gekleidete Neger an die Pforte des Missionars und fragten nach dem „Safa“ (Superior).

„Was wünscht ihr denn?“

„Safa, komm in unser Dorf und taufe uns!“

„Ja, wer seid ihr denn?“ Wir sind die Katechisten von der englischen Hochkirche und haben dir damals deinen Nachen versteckt. Als du aber deinen Leuten Unterricht gegeben hast, schlichen wir uns hinter das Haus und haben zugehört. Während du nun sprachst und die Leute belehrtest, sagte unser Herz: „Das ist die Wahrheit, das ist die Wahrheit!“ Wir verschafften uns einen Katechismus und haben die Leute aus dem deinigen und nicht aus dem der englischen Hochkirche gelehrt. Komm nur bald und überzeuge dich, daß wir wahr gesprochen haben. Unsere Leute kennen euren Katechismus und eure Gebete auswendig.“ Als der hochwürdige Pater dorthin kam, wurde er freudig empfangen und fand es so, wie die Katechisten gesagt hatten. Er hatte damals über die Mutter Gottes gesprochen.

Schw. M. B.